

Der Staatswald zeigt: Wo ein Wille, da ein Weg!

Forstpräsident Meinrad Joos,

Geschäftsführer ForstBW – Landesbetrieb Forst Baden-Württemberg

e-Mail: meinrad.joos@rpf.bwl.de

In Baden-Württemberg wird zur Erreichung der waldbaulichen Zielsetzungen und hinsichtlich der jagdlichen Zusammenarbeit viel vom "Baden-Württembergischen-Weg" gesprochen. Es handelt sich dabei nicht um eine inhaltslose Floskel - vielmehr verbirgt sich dahinter auch der Wille der jagdlichen Akteure zur Zusammenarbeit.

Die Wege sind dabei manchmal lang und oftmals müssen Umwege in Kauf genommen werden. Beharrlichkeit und Ausdauer sind in allen Diskussionen zur Zielerreichung unabdingbar. Der Landesbetrieb ForstBW hat deshalb in seinen strategischen Planungen ein langfristig zu erreichendes Ziel festgelegt: Die Jagdbezirksanteile im Staatswald, in denen die Erreichung der waldbaulichen Verjüngungsziele für Tanne und Eiche ohne Schutz flächig nicht möglich ist, soll bis zum Jahr 2020 bei Tanne auf 2% und bei Eiche auf 10% reduziert werden.

Damit geraten zwei Baumarten in den Fokus, die die höchste Verbissgefährdung der Hauptbaumarten aufweisen und die gleichzeitig wegen ihrer Klimatoleranz für einen zukunftsfähigen Waldbau unerlässlich sind!

Der Landesbetrieb ist operativ nur für die staatlichen Eigenjagden zuständig. Das entspricht ca. 9 % der Landesfläche. Durch die Erstellung des forstlichen Gutachtens und durch die staatliche Betreuung von Kommunal- und Privatwald ergeben sich darüber hinaus jedoch deutlich mehr Schnittstellen. Diese werden in Baden-Württemberg bei

- der Überarbeitung des Forstlichen Gutachtens
- dem Projekt Rehwildbewirtschaftung ohne behördlichen Abschussplan, kurz Roba
- und bei der Erarbeitung und Weiterentwicklung der Rotwildkonzeption Südschwarzwald

aktiv genutzt. Die Vermittlung der Inhalte und die frühzeitige Einbindung aller Beteiligten außerhalb des Landesbetriebes sind für den Erfolg der Vorhaben von zentraler Bedeutung! Ausgangspunkt, und das haben alle drei Projekte gemeinsam, war die Einbindung wissenschaftlicher Erkenntnisse. Das erarbeitete Faktenwissen ist eine Grundvoraussetzung für die Diskussion mit den Grundeigentümern, den Jagdausübungsberechtigten und den Verbänden. Vielerorts hat diese „Basisarbeit“ erheblich zur Aufklärung und Versachlichung der Diskussion beigetragen und ein Aufeinanderzugehen erst ermöglicht.

Das Forstliche Gutachten bietet, gerade nach seiner Überarbeitung, so eine institutionalisierte Gesprächsplattform für Gutachter, Waldbesitzer und Jäger. Die Diskussion über die waldbauliche Zielsetzung trägt aber nicht nur zum besseren Verständnis der gegenseitigen Positionen bei, sie macht darüber hinaus auch deutlich, welchen Beitrag alle am Verfahren Beteiligten für einen aktiven Klimaschutz und damit zur Gesunderhaltung unserer Wälder unter den prognostizierten veränderten klimatischen Bedingungen leisten können.

Hier stehen alle, die Grundeigentümer, die Bewirtschafter und die Jäger gleichermaßen in der Verantwortung. Dies gilt ohne Einschränkung auch für das Projekt „Roba“ und für die Weiterentwicklung der erarbeiteten Rotwildkonzeption im Südschwarzwald. Veränderungen der natürlichen (Sturm Lothar) und klimatischen Grundlagen, die Reaktion der Wildbestände hierauf und zunehmende Wildschäden zwingen geradezu alle Beteiligten zum gemeinsamen Handeln! Dabei spielen der offene Dialog und die Diskussion am Objekt vor Ort eine zunehmende Rolle!

Natürlich verbleiben auch dabei widerstreitende Grundinteressen - doch die erreichten Erfolge machen Mut, den eingeschlagenen „Baden-Württembergischen-Weg“ weiterzugehen!